

## Zu den Werken:

Der aus Nancy stammende **Eugène Gigout** war Schüler von Gustave Lefèvre und Camille Saint-Saëns. Berühmt wurde seine 1885 gegründete Ecole d'orgue et d'improvisation. 1911 wurde Gigout als Nachfolger von Alexandre Guilmant als Professor für Orgel an das Pariser Konservatorium berufen. Daneben wirkte er 62 Jahre lang als Organist an der Pariser Kirche Saint-Augustin.

**Léon Boëllmanns** Orgelwerke stehen ganz im Zeichen der französischen Orgelromantik. Der Komponist wirkte an der Pariser Kirche Saint-Vincent-de-Paul, wo er eine preisgekrönte Orgel des Pariser Orgelbauers Aristide Cavallé-Coll aus dem Jahre 1855 zur Verfügung hatte, daneben an der von Eugène Gigout gegründeten Ecole d'orgue et d'improvisation. Sein relativ großes kompositorisches Werk umfasst Klavier- und Orgelwerke, Orchester- und Kammermusik, Lieder, kirchenmusikalische Kompositionen sowie eine Oper.

**Robert Schumanns** Skizzen Opus 58 entstanden ebenso wie die sechs Studien Opus 56, die sechs Fugen über den Namen BACH Opus 60 sowie die vier Fugen Opus 72 innerhalb eines relativ kurzen Zeitraumes. Sie sind das Ergebnis intensiver kontrapunktischer Studien und erwachsen aus einer lebenslangen tiefen Verehrung für Johann Sebastian Bach.

Der neu aufgekommene Pedalflügel, für den Schumann seine Studien und Skizzen komponiert hat – die Fugen über den Namen BACH sind hingegen für Orgel oder Pedalflügel gedacht – diente Clara und Robert Schumann in erster Linie als Übungsinstrument für das Orgelspiel. Auch wenn der Pedalflügel in der Folgezeit keine große Verbreitung mehr fand, wollte Schumann mit diesen Kompositionen etwas ganz Neues schaffen: „Offen gesagt, ich lege einiges Gewicht auf die Idee und glaube, dass sie mit der Zeit einen neuen Schwung in die Klaviermusik bringen könnte. Ganz wundervolle Effekte lassen sich damit machen...“.

In **Jürgen Riegers** Improvisation „Befreiung zum Licht“ werden die beiden Ungarischen Modi, Bitonalität und volkstümliche Rhythmen verwendet. Das Licht wird durch den alten Choral „Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude“ symbolisiert.

**Adam Wilhelm Erk**, Vater des bekannten Musiklehrers und Komponisten Ludwig Christian Erk, stammte aus Herpf bei Meiningen. Über Wetzlar, Worms und Neu-Isenburg kam er 1813 an die Burgkirche nach Dreieichenhain.

Erks acht Orgelpräludien (erschienen um 1812) sind dem deutschen Komponisten Johann Christian Heinrich Rinck gewidmet.

In seinem Orgelstück „Ave Maria von Arcadelt“ (Widmung: *An A. W. Gottschalg*) verarbeitete **Franz Liszt** die „Ave Maria“ betitelte Komposition für gemischten Chor, die dem flämischen Tondichter Jacob Arcadelt (ca. 1505 – ca. 1567) zugeschrieben ist. Das Chorwerk stammt aber in Wirklichkeit aus dem 19. Jahrhundert und basiert auf einem Chanson von Arcadelt aus dem Jahre 1554.

**Alexandre Guilmant** zählt zu den bedeutendsten französischen Organisten und Komponisten. Seine Ausbildung erhielt er unter anderem bei Jacques-Nicolas Lemmens in Brüssel. Guilmant wirkte zunächst in seiner Heimatstadt Boulogne-sur-Mer als Organist, Kapellmeister und Lehrer, ab 1871 dann als Titularorganist an der Pariser Kirche La Trinité. Von 1896 bis 1900 war der gefeierte Konzertorganist Leiter der Pariser Schola Cantorum. Durch seine Kompositionen trug Guilmant wesentlich zur Ausbildung eines eigenständigen symphonischen Orgelstils der französischen Romantik bei.

**Nigel Ogden** wurde im englischen Manchester geboren. Neben seiner ausgeprägten Konzert- und Kompositionstätigkeit ist er der britischen Bevölkerung durch seine umfangreiche Rundfunkstätigkeit bekannt. Darüber hinaus zählt er zu den führenden Spezialisten für die Theaterorgel.

Sein „Scherzo for the White Rabbit“ beschreibt musikalisch eine Szene aus dem berühmten Märchen „Alice im Wunderland“.

**Jürgen Riegers** im Jahre 1997 entstandene Orgelkomposition „Ekstase“ ist ein Werk von komplexer rhythmischer Struktur. Die Beschäftigung mit dem Werk Jehan Alains geht mit Elementen des Jazz und der Rockmusik eine neue Synthese ein.